

Die ottonenzeitliche Niederungsburg am Zellhügel

Archäologische Erkundungen

Durch die archäologischen Erkundungen 1952, 2009 und 2010 wurde am Zellhügel (Flurbezeichnung *Am Zellgarten*) bei Zellhausen eine stark befestigte Anlage nachgewiesen. Auch konnte eine Zweiphasigkeit der Anlage ermittelt werden. Demnach wurde in karolingischer, vielleicht sogar noch in merowingischer Zeit ein erster Graben ausgehoben. Im frühen 10. Jahrhundert wurde die 1,2 ha umfassende Anlage mit einem breiten und tiefen Graben und mit gemörtelten Mauern noch stärker befestigt. Auch ausgegrabene Knochen von jagdbarem Wild, von Schweinen, Rindern und von Pferden weisen auf die herausgehobene Bedeutung der Anlage hin [1], [2].

Untersuchungen von H. W. Böhme

Wir haben es somit mit einer ottonenzeitlichen Niederungsburg mit spätmerowingisch-karolingischen Wurzeln zu tun. Dieser Burgentyp wird von Horst Wolfgang Böhme in seiner Arbeit „Burgenbau und Befestigungstechnik des 10. Jahrhunderts im deutschen Altsiedlungsland und in den Marken“ [3] ausführlich behandelt. Das von ihm gezeichnete Bild lässt sich leicht auf die Burg am Zellhügel übertragen. Die folgenden fünf Abschnitte sind Auszüge aus seiner Arbeit.

Die bislang bekannten Burgen lagen an strategisch wichtigen Orten, sind mit 1 bis 17 ha umwehrter Fläche bemerkenswert groß und hatten nach Böhme verschiedene Funktionen zu erfüllen.

Im Rahmen kriegerischer Auseinandersetzungen dienten sie als Zufluchtsort der Bevölkerung, als militärische Stützpunkte und als Sammelplätze oder Marschlager von Truppen. Sie dienten als Zentren der Verwaltung von Königs- oder Herzogsgut und der Rechtsprechung. Sie waren auch Sammelstellen für Abgaben, Handels- oder Umschlagplätze und Kontrollposten des Verkehrs. Oft waren in ihnen die ältesten Sakralbauten einer Region errichtet worden, die dann häufig zu Zentren der sich entwickelnden Kirchenorganisation wurden. Oft waren sie auch integraler Bestandteil adeliger, kirchlicher oder gar königlicher Grundherrschaften, dienten aber äußerst selten als herrschaftlicher Wohnsitz.

Viele dieser Großburgen haben „vorstädtische“ Aufgaben übernommen, wofür auch die gelegentlich bezeugte Tätigkeit von Handwerkern spricht. Sie haben somit wichtige Funktionen bei der strukturellen Landeserschließung („Landesausbau“) erfüllt.

Die Errichtung so vieler gewaltiger, strategisch meist sehr günstig gelegener Wehrbauten wird – zumindest in der Anfangszeit – vor allem auf die übergeordnete fränkische Reichsgewalt zurückzuführen sein. Offenbar war in karolingischer Zeit das Befestigungsrecht ein königliches Privileg (Regal). Aber es ist auch zu erkennen, dass viele der großen Adelsfamilien damals bereits dieses Vorrecht okkupiert hatten und unberechtigter Weise eigenen, privaten Burgenbau praktizierten. Ebenso wurde der umfangreiche Grundbesitz der Reichskirche (Bistümer, Klöster) durch Burgen abgesichert, die später oft von den adeligen Vögten entfremdet wurden. Im 10. Jahrhundert befand sich offensichtlich ein großer Teil der Burgen in der Verfügungsgewalt und im Besitz mächtiger Adelsfamilien.

Die meisten dieser großräumigen Wehranlagen wurden schon im späten 10. bzw. frühen 11. Jahrhundert aufgegeben, wobei die Schenkung an eine kirchliche Institution zwecks Gründung eines Klosters oder Stifts besonders häufig zu beobachten ist, zweifellos ein Zeichen dafür, dass die Großburgen sich mittlerweile überlebt hatten und nun andere Burgentypen dem Adel zur Verfügung standen.

Bedeutung von Böhmes Arbeit für den Zellhügel

Aus den kurzgefassten Ausführungen von Böhme ergeben sich für die Burg am Zellhügel folgende Aspekte:

Der Zellhügel hat eine günstige strategische Lage. Er ist eine topographisch auffallende Anhöhe am Rande der Niederterrasse des Mainschwemmlandes (Bild 1), die sich oberhalb eines verlandeten Seitenarms in die Mainebene vorschiebt. Der bogenförmige Verlauf des Seitenarms, südlich von Mainflingen beginnend, führt durch die früheren Feuchtgebiete bei dem vergangenen Dorf Husen, durch den Benzbruch und über den Zeller Bruch nach Seligenstadt. Sumpf-, Moor- und Auwaldgebiete kennzeichneten den Verlauf während des Prozesses der Verlandung. Die strategische Bedeutung des Hügels erkannten schon die Römer, deren Straße oberhalb der sumpfigen Auwälder der Mainebene auf trockenem Terrain tangential am Zellhügel den alten Mainbogen berührt. Diese Straße hatte auch in der fränkisch-karolingischen Zeit ihre Bedeutung, wurde doch während der fränkischen Landnahme, um rasch eine funktionsfähige Infrastruktur im neu gewonnenen Land zu schaffen, das noch existierende römische Straßennetz soweit möglich reaktiviert.

Von Nahgang gezeichnete Karten (Bild 2 und 3) verdeutlichen, dass Eindringlinge, die auf direktem Wege Seligenstadt aus dem Süden oder dem Süd-Osten erreichen wollten, schwieriges Sumpf- und Moorgelände und zum Teil undurchdringliche Auwälder zu durchqueren hatten. Daher war es sinnvoll, eine befestigte Anlage zur Kontrolle der Straße und zum Schutz des Klosters Seligenstadt am Zellhügel zu errichten.

Mit einer umwehrten Fläche von ca. 1,2 ha zählt der Zellhügel zu den kleineren der von Böhme beschriebenen Burgen, ist aber als Zufluchtsort und als militärischer Stützpunkt sehr gut, als Sammelplätze oder Marschlager von Truppen wohl weniger geeignet.

Das fränkische Reichsgebiet wurde wohl zwischen 720 und 780 in Verwaltungsbezirke, den Gauen, eingeteilt. Diese bildeten die Grundlage der staatlichen Verwaltung, die in den Händen der vom König beauftragten Grafen lag. Der Maingau war darüber hinaus überlagert mit dem ausgedehnten Gebiet der „gebannten Waldungen“, dem reichseigenen Forst und späteren Wildbann Dreieich. Dieser war in 36 Wildhuben unterteilt, deren „Hübner“ von dem Reichsvogt, den Reichsministerialen, eingesetzt wurden. Die Verwaltungstätigkeit vor Ort oblag also den gaugräflichen Vogteien, der reichseigenen Forstverwaltung und später den Wildhuben. Alle diese Verwaltungseinheiten waren auch mit weitgehender Rechtsbefugnis ausgestattet.

Es darf mit einigem Recht angenommen werden, dass die Burg am Zellhügel schon in der spätmerowingisch-karolingischen Zeit, also schon in der Zeit vor Einhard, Aufgaben einer gaugräflichen Verwaltung erfüllte.

815 erhält Einhard durch die königliche Schenkung Ober- und Unter-Muhlinheim. Er war aber in rechtlichen und verwaltungstechnischen Angelegenheiten an den Gaugrafen weisungsgebunden (siehe auch Briefe Einhards an Gaugrafen [4]) und auch auf den gaugräflichen

militärischen Schutz angewiesen. Josef Schopp [4] schreibt: *Als Einhard im Jahre 815 das Königsgut Mühlheim von Kaiser Ludwig dem Frommen zum Geschenk erhielt, unterstand es der Rechtsprechung des Grafen im Maingau. Mit der Jurisdiktion war gleichzeitig auch die Exekution, also die Polizeigewalt, ebenso die Erhebung von Steuern und der Anspruch auf Dienstleistungen, also die Finanz-, Verwaltungs- und Militärangelegenheiten, verbunden.*

Auch Küther [5] geht davon aus, *dass erst mit der Erlangung der Immunität (um 1045!) die Abtei samt ihrem zugehörigen Gebiet der Gewalt des im dortigen Maingebiet eingesetzten Grafen entzogen wird.*

Interessant ist auch, dass Einhard zum Bau seiner Basilika, der 830 begonnen wurde, Land eintauschte, das dem Bischof gehörte. Nicht nur der König und seine Gaugrafen verfügten um 830 über Land, auch der Bischof hatte bereits Grundbesitz und regionalen Einfluss. Es gab also bereits zur Zeit Einhards eine etablierte Siedlungs- und Besitzstruktur. Er gründete sein Kloster (bis um 1000 noch ohne mönchische Verfassung!) also in unmittelbarer Nachbarschaft der königlich-gaugräflichen Verwaltung auf dem Zellhügel.

Es gibt Autoren, die annehmen, dass die Gründung dieses Klosters eine „politische“ Entscheidung zur Absicherung des fränkischen Herrschaftsbereiches war. So heißt es bei H. H. Weber [6]: *Politische Intension der Ansetzung dieses Klosters am Main könnte der Gedanke gewesen sein, die inzwischen um Mainz und Frankfurt auf der einen sowie um Würzburg und dem Neckar-Tauber-Gebiet auf der anderen Seite neu entstandenen Zentrallandschaften des fränkischen Herrschaftsbereiches durch eine Klammer zu verbinden.* Auch die Klöster Neustadt am Main und Amorbach dienten diesem Ziel.

Der politische Wille, in der Maingaregion „vor Ort“ einen starken Vorposten zu schaffen, wird erst in der Kombination von Kloster und Burg Realität: Gebete, Bildungswesen und Abschreibetätigkeit, die ganze geistige Kultur gehört in die Zuständigkeit des Klosters, Verwaltung, Abgaben, Rechtsprechung und militärischer Schutz wird durch die Burg ausgeübt. Die Notwendigkeit einer Schutzfunktion wird auch durch die Tatsache verdeutlicht, dass Seligenstadt bis zur Stadterhebung (vermutlich um 1123 durch Barbarossa) keine Schutzmauern haben durfte und bis dahin eingefriedet war wie ein Dorf mit Hecken, Zäunen und Falltoren. Die einzige umwehrte Anlage, der befestigte und sichere Ort in der Region, war die Burg am Zellhügel.

Passend dazu heißt es bei Böhme: *Ebenso wurde der umfangreiche Grundbesitz der Reichskirche (Bistümer, Klöster) durch Burgen abgesichert, die später oft von den adeligen Vögten entfremdet wurden.* Von Interesse ist auch, *dass in ihnen oft die ältesten Sakralbauten einer Region errichtet worden waren, die dann häufig zu Zentren der sich entwickelnden Kirchenorganisation wurden.* Gab es schon früh eine Kapelle oder kleine Kirche auf dem Burggelände, einen Vorläufer der späteren Zellkirche?

Die somit festgestellte enge Verbindung von Burg und Kloster lässt die Vermutung zu, dass in Urkunden zwischen beiden namentlich nicht unterschieden wurde und dass sich so die Urkundenarmut zu Zelle erklären würde. Beiden wären frühe Formen des Namens Seligenstadt gemeinsam. In diesem Zusammenhang ist die ausführliche Arbeit von Josef Schopp [7] zur Entwicklung des Namens Seligenstadt von Interesse. Danach gibt es zwei Erklärungsmöglichkeiten: eine, nach seiner Auffassung, richtige und eine zweite, gänzlich irreführende.

Die „richtige“ folgt aus historischen und sprachgeschichtlichen Überlegungen und lautet in der Zusammenfassung: *Die Ortsnamenformen „Saligstat“ und „Saligunstadt“ wurden bald*

nach der Erbauung des Klosters (840, bzw. 847) gebräuchlich. Der neue Name ist höchstwahrscheinlich eine **Schöpfung** des gläubigen **Volkes**, insbesondere der Wallfahrer.

Demgegenüber lautet die zweite Erklärung: *Der Name Seligenstadt ist keine ursprüngliche Schöpfung, sondern die Weiterentwicklung eines alten, schon vor der Gründung des Klosters bestehenden Orts- oder Flurnamens.* Dazu lautet die ausführliche und begründete Meinung von Josef Schopp: *Da diese These unhaltbar ist, verlieren sämtliche auf ihr aufgebauten Deutungsversuche ihre Gültigkeit. Ihre Verbreitung ... kann nur bedauert werden.*

Die neuesten archäologischen Erkenntnisse über den Zellhügel könnten jedoch eine Wiederaufnahme der zweiten These, der, von Historikern, u. A. von Steiner, Seibert, Koch und Nahrgang vertretenen „Zwei-Orte-Theorie“, rechtfertigen. Diese Autoren versuchen Seligenstadt aus alten keltischen, aus alamannischen oder aus althochdeutschen Wörtern abzuleiten. So bedeutet Selg (lateinisch Celga) so viel wie „bestelltes Feld“, kann aber auch Rechtsverhältnisse, die mit Grundstücken zusammenhängen, kennzeichnen. Sellig und Salaha deuten auf einen mit Weiden oder mit Salweiden bestandenen Platz hin.

Ein Gegenargument von Josef Schopp, z. B. gegen einen Ort „Saligstat“ neben Mulinheim, lautet: *Saligstat lag nicht in einer versumpften Niederung, wo Weiden wuchsen. ... Frei von Weidenbestand waren dagegen die hochgelegenen, trockenen Plätze, ... wo das Kastell und das Kloster erbaut wurden und wo die Siedlung Mulinheim superior lag.*

Was, wenn man den „Ort bei den Weiden“ nicht in unmittelbarer Nähe zu Mulinheim, sondern nur ein wenig weiter entfernt am Zellhügel verorten würde, oberhalb von Weiden, Sumpf und dichten Auwäldern der verlandeten Mainarme?

Noch lange Zeit nach seiner Gründung wurde das Kloster Einhards als *monasterium sanctorum Marcelini et Petri* bezeichnet, und noch 933 heißt es in einer Urkunde *quod moderno tempore Selgenstat nuncupatur* [7] : erst in „neuerer Zeit“ – nach über 100 Jahren – wurde der Namen voll auf das Kloster mit der zugehörigen Ansiedlung übertragen, zu einer Zeit, zu der immer noch Burg und Kloster in einer Hand, der Hand der Frankenherzöge, lagen.

Nicht ganz einhundert Jahre nach Einhard wird nun die Burg am Zellhügel erheblich verstärkt und ausgebaut. Mit der exakten dendrochronologischen Datierung (937 +/- 10 Jahre) der gefundenen Holzteile ist auch der geschichtliche Zusammenhang besser fassbar. Es ist die Periode des Übergangs von der karolingischen Herrschaft im ostfränkischen Reich über den Konradiner Konrad I. zu den Sachsenkönigen und späteren Kaisern, den Ottonen – eine Zeit des Umbruchs und des Erstarkens von „Stammesherzogtümern“.

In Franken regierte ab 919 der Frankenherzog Eberhard, Bruder von König Konrad I., aus dem Geschlecht der Konradiner. Nach Konrads Tod im Jahr 919 wurde aber nicht der Frankenherzog zum König gewählt, sondern der Sachse Heinrich – Heinrich I. Schon 919 versuchte Herzog Eberhard sich gegen den neuen König zu erheben, was aber nicht gelang. Auch unter Heinrichs Nachfolger Otto I. (gewählt 936) gab es eine „Fürstenerhebung“, die in der Schlacht von Andernach am 2. Oktober 939 niedergeschlagen wurde. Bei dieser fiel Herzog Eberhard, der auf der Seite der nicht-loyalen Konradiner gekämpft hatte. König Otto I. zog daraufhin das Herzogtum Franken ein und stellte es unter seine unmittelbare Verwaltung.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist die unmittelbare Nähe der Burg zum Kloster Seligenstadt, das nach L. Seibert bis 939, bis zum Tod und der Enteignung Eberhards, Eigenkloster der Frankenherzöge war. Auch wenn keine schriftlichen Zeugnisse existieren, darf man doch

mit einiger Berechtigung annehmen, dass die neue und bedeutende Befestigung in der Nachbarschaft des herzoglichen Klosters zumindest nicht ohne Zustimmung, wenn nicht gar auf die direkte Veranlassung des Herzogs weiter ausgebaut wurde. Zitat Böhme: *Aber es ist auch zu erkennen, dass viele der großen Adelsfamilien damals bereits dieses Vorrecht (das Befestigungsrecht als königliches Privileg) okkupiert hatten und unberechtigter Weise eigenen, privaten Burgenbau praktizierten.*

Mehrere Gründe könnten zum Bau der Burg geführt haben. Wenn man von dem frühesten dendrochronologisch ermittelten Zeitpunkt ausgeht, könnte Eberhard die Befestigung mit der Absicht gebaut haben, seine herzogliche Macht gegenüber seinem früheren Konkurrenten Heinrich zu manifestieren oder er folgte, nachdem er sich mit Heinrich arrangiert hatte, dessen Aufforderung zum Bau einer Schutz- und Trutzburg für die in der Nähe liegenden Weiler und das Kloster. Seit 899 kam es im ostfränkischen Raum regelmäßig zu verheerenden Ungarneinfällen und gerade schutzlose Klöster waren Objekte für Plünderungen und Zerstörung. Der Burgenbau im ostfränkischen Bereich begann wohl schon unter Eberhards Bruder Konrad I. und wurde unter Heinrich I. intensiviert.

Legt man das spätere Datum zugrunde, also die Zeit bis 947, dann dürfte die Befestigung nach der Konfiszierung des herzoglichen Eigentums auf Veranlassung von Otto I. errichtet worden sein oder der König ließ den bereits von Eberhard begonnenen Bau fertig stellen. Möglicherweise suchte er seine königliche Macht im Land der nicht-loyalen Franken zu manifestieren. Andererseits ist nicht auszuschließen, dass er den Zellhügel als Schutz- und Trutzburg gegen drohende Ungarneinfälle, die erst 955 gebannt werden konnten, hatte ausbauen lassen.

Die Zeit nach dem Ausbau der Burg liegt im Dunkeln. Es ist aber dokumentiert, dass die Ottonen über das Kloster verfügten und es zweimal an Mainz, dann an Würzburg und wieder an Mainz verlehnten. Liefen die Linien von Kloster und Burg schon zu dieser Zeit auseinander oder setzte der Bedeutungsverlust der Burg erst mit der Immunitätsbestätigung für das Kloster Seligenstadt im Jahr 1045 oder sogar erst mit der Stadterhebung Seligenstadts unter Kaiser Barbarossa ein? Nach Böhme *wurden die meisten der großräumigen Wehranlagen schon im späten 10. bzw. frühen 11. Jahrhundert aufgegeben, wobei die Schenkung an eine kirchliche Institution zwecks Gründung eines Klosters oder Stifts besonders häufig zu beobachten ist, zweifellos ein Zeichen dafür, dass die Großburgen sich mittlerweile überlebt hatten und nun andere Burgentypen dem Adel zur Verfügung standen.* Wandelt sich so die Burg zu einer klösterlichen Einrichtung? Entsteht hier der Mythos von der Gründung eines Frauenklosters durch Gisela, der Gemahlin Einhards?

Leider gibt es über eine prosperierende klösterliche Entwicklung keinerlei Nachricht. Es wird aber berichtet, dass Geistliche bis ca. 1400 bei der Zellkirche wohnten und dann nach Babenhausen zogen [8]. Möglicherweise verblieb aber am Zellhügel, gewissermaßen als Reminiszenz an die frühere Bedeutung, eine rudimentäre Verwaltung des Wildbanns Dreieich, die von Hagen-Münzenberg ausgeübt wurde, und es stellt sich die Frage ob der Zellhügel so über Hagen-Münzenberg zur Grafschaft Hanau-Lichtenberg mit dem Amt Babenhausen kam.

Fazit

Die Burg am Zellhügel mit spätmerowingischen Wurzel existierte und hatte ihre Bedeutung schon bevor Einhard nach Seligenstadt zog. Es gab vor Ort bereits eine etablierte Siedlungs- und Besitzstruktur, und seine Klostergründung geschah in unmittelbarer Nachbarschaft der königlich-gaugräflichen Verwaltung. Die einzige wehrhafte Anlage in der Region blieb bis zur Stadterhebung von Seligenstadt die Burg am Zellhügel. Es darf angenommen werden,

dass eine Anlage dieser Bedeutung schon sehr früh mit einer Kapelle oder kleinen Kirche ausgestattet wurde.

Die frühe Bedeutung der Burg und die enge Verflechtung von Burg und Kloster führt dazu, die Entstehung und die Entwicklung des Namens Seligenstadt neu zu überdenken.

Die Burg wird um 937 verstärkt und weiter ausgebaut und wird mit 1,2 ha umwehrter Fläche zu einer bedeutenden ottonenzeitlichen Niederungsburg.

Man kann davon ausgehen, dass die Burg am Zellhügel, wie andere Großburgen ihrer Art, bereits im späten 10. Jahrhundert ihre Bedeutung verlor und für eine Klostergründung freigegeben wurde – der Gründungsmythos von Celle?

Quellenverzeichnis

[1] Kroemer, Dagmar; Posselt, Martin; Pfnorr, Sebastian; Stenger, Ludwig; Weber, Gesine „Anno 937 in Zellhausen“, *hessenArchäologie* 2010

[2] Weber, Gesine; Kroemer, Dagmar, Stenger, Ludwig „Die mittelalterliche Befestigungsanlage Zellkirche – Zusammenfassung der Grabungsergebnisse 1953, 2009 und 2010, ungedruckter Bericht

[3] Böhme, Horst Wolfgang „Burgenbau und Befestigungstechnik des 10. Jahrhunderts im deutschen Altsiedlungsland und in den Marken“ aus A. Wiczorek, H.-M. Hinz (Hrsg.), *Europas Mitte um 1000*, Stuttgart 2000

[4] Schopp, Josef „Der Freihof“, Seligenstadt 1981

[5] Küther, Waldemar „Seligenstadt, Mainz und das Reich“ *Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte* 30, 1978, 9-57

[6] Weber, H. H. „Die Überführung der Reliquien der Heiligen Marzellinus und Petrus von Michelstadt-Steinbach nach Seligenstadt im Jahre 828“ *Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde NF* 32, 1974, 58

[7] Schopp, Josef „Der Name Seligenstadt“, Speyer, 1965

[8] Seibert, Ludwig „Die Verfassung der Stadt Seligenstadt im Mittelalter“ *Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, Band VII, Darmstadt* 1910

[9] Schilling, Heinz „Zellhausen im Wandel der Zeiten – ein Heimatbuch“, Zellhausen, 1997

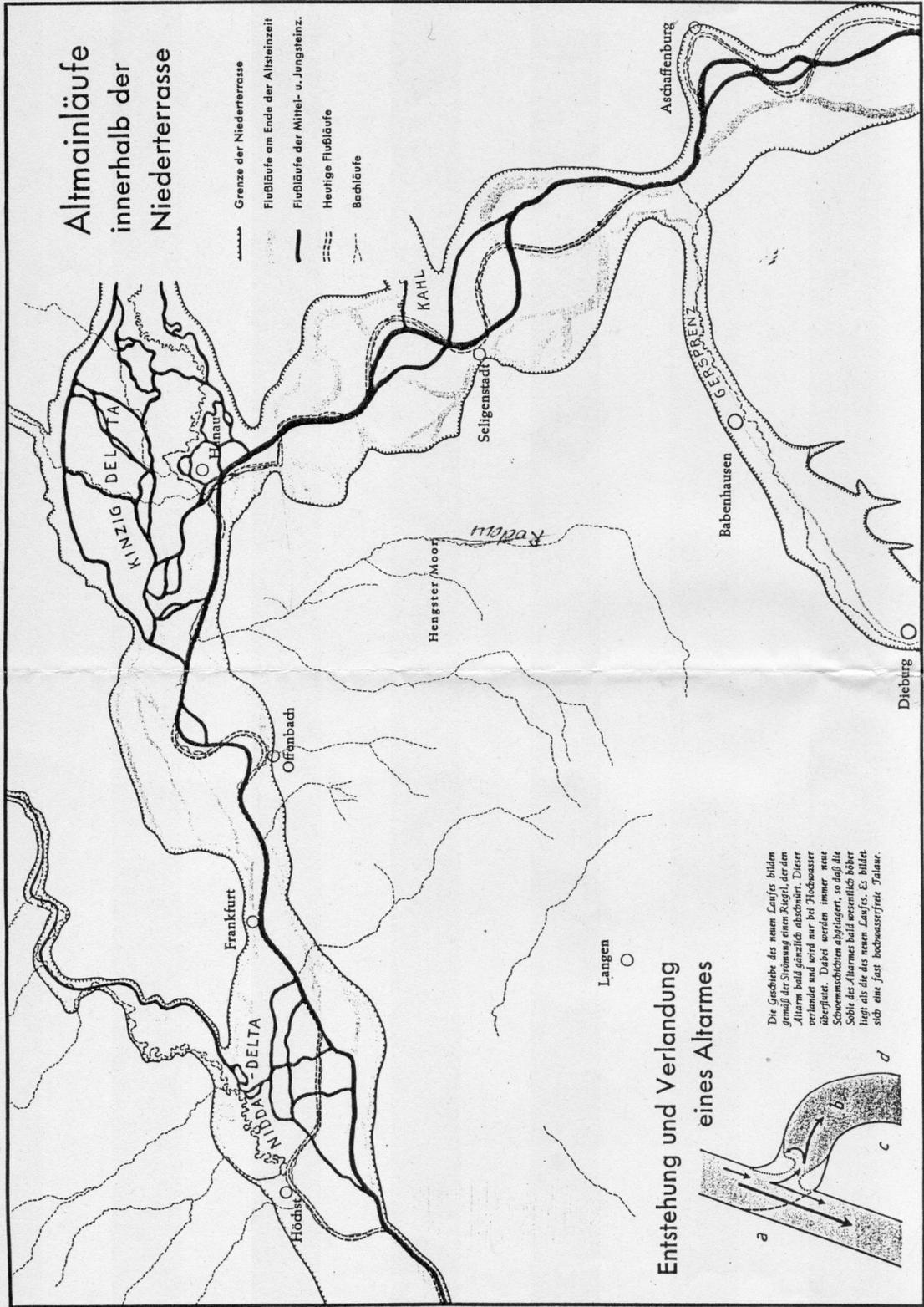


Bild 1: Nahrgang, Karl „Altmainläufe innerhalb der Niederterrasse“



Bild 2: Nahrgang, Karl „Main und Altmainarme in der Steinzeit“



Bild 3: Nahrgang, Karl: „Mainverlauf und verlandete Seitenarme im frühen Mittelalter“